10 Ausführungsbeispiele für Hallenbäder und Sporthallen [Fortsetzung]

Autor(en): **Blumenau, Klaus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **30 (1973)**

Heft 8

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-994853

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

10 Ausführungsbeispiele für Hallenbäder und Sporthallen (I)

Klaus Blumenau, Magglingen

Einleitung

Mit dieser Artikelserie beabsichtigen wir unseren Lesern und Sportstättenbauinteressenten anhand ausgeführter Beispiele die wünschbare, da zweckmässige und wirtschaftliche Entwicklung des schweizerischen Sportstättenbaus vorzustellen. Vielen Planungskommissionen wird dieses Anschauungsmaterial helfen, die Entscheidungsgrundlagen und Wünsche zu formulieren und anhand von Besichtigungen zu überprüfen. Gleichzeitig bildet das Material eine interessante Ergänzung zur *Schweizerischen Bädertagung, die vom 1. bis 3. November 1973 in Zürich stattfindet.*

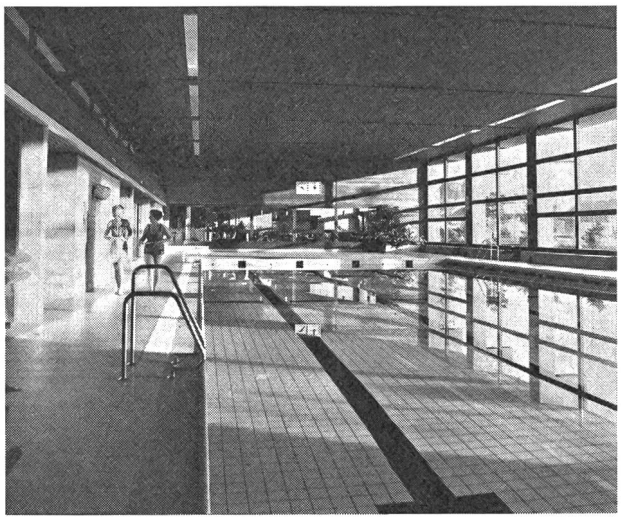
Vorbemerkung

Beim hier vorliegenden Objekt stellen wir eine Hallenkombination vor, welche neusten Vorstellungen entspricht. Zum Zeitpunkt der Planung waren die neuen Sporthallennormen der ETS (27 x 45 x 8 m) noch nicht in Kraft. Die Bäderbauempfehlungen der Fachstelle für Sportstättenbau hinsichtlich der Anlage von *Normalhallenbädern* wurden jedoch in idealer Weise realisiert.

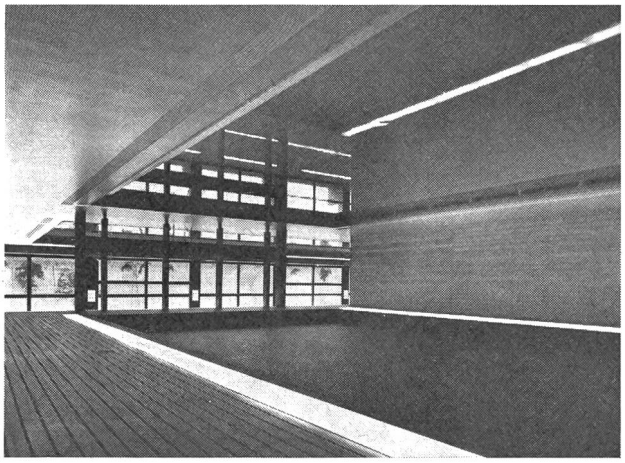
Normalhallenbad

Dieser Bädertypus umfasst zwei bis drei funktionsgetrennte Becken.

1. *Lehrschwimmbecken,* ausgelegt auch für die Benutzung durch Nichtschwimmer; die Anfangswassertiefe nicht unter 60 cm, Endwassertiefe 120 bis 150 cm, mit Doppelstufe auf 40 cm Wassertiefe für die ersten drei Schwimmstunden[1]. Hinsichtlich der Lage im Hallenbad und der Doppelverwendung für Lehrschwimmer und Nichtschwimmer spricht man vom *integrierten Lehrschwimmbecken* im Gegensatz zum *isolierten Lehrschwimmbecken* mit 40 cm Anfangswassertiefe als Einzelobjekt oder im Schulbereich.



Schwimmhalle mit Einsicht in Café; links unten Zugang zum seitlich liegenden Lehrschwimmbecken.



Die seitlich räumliche Abteilung der Lehrschwimmhalle fördert die Konzentration beim Unterricht.

2. *Schwimmerbecken* von 25 m Länge, Breite nach den Kategorien des Schweizerischen Schwimmverbandes 11; 13,5; 16 oder 16,66 m, Anfangswassertiefe 1,40 m (Sicherheitswassertiefe); Endwassertiefe min. 1,80 m, oder als reines Schwimmerbecken durchgehend 1,80 m tief (auch Wasserballtraining).

3. *Eventuell Springerbecken* nach FINA.

Funktionsgetrennte Becken helfen Unfälle verhüten und erleichtern einen ungestörten Unterrichtsbetrieb. Die seitliche Lage des Lehrschwimmbeckens im nachfolgend beschriebenen Projekt ist dafür ein gutes Beispiel.

Eine Handvoll Argumente sprechen für den Bau von Normalhallenbädern mit integrierten Lehrschwimmbecken anstelle isolierter Lehrschwimmbassins in Schulen mit ungenügender Garderoben- und Kassenorganisation, vor allem vom Standpunkt der vielseitigen Auslastung:

Allgemeinheit — Schule — und Sport.

Schliesslich kann durch die Mitbenutzung des Schwimmerbeckens im Schulbetrieb während den morgendlichen betriebsschwachen Stunden auch der Lehrstoff über das Lehrschwimmen hinaus zum Schulschwimmen in einer fortgeschrittenen Stufe erweitert werden. Auch bringt die grössere Wasserfläche eine grössere Kapazität, indem mehrere Klassen getrennt, aber gleichzeitig unterrichtet werden können. Schliesslich gesellen sich zu den funktionellen auch noch erhebliche betriebliche und wirtschaftliche Vorteile.
In vielen Fällen ist eine Hallenbadgenossenschaft oder ein Gemeindeverband Voraussetzung eines Normalhallenbades. Als Lösungsbeispiel zu diesem Problem verweisen wir auf unsere Publikation im Heft 4/72 über den Schulschwimmbus im Glarner Unterland sowie auf einen Regierungsratsbeschluss im Kanton Aar-

[1]) Eine derartige Verbreiterung zu einem podestartigen Auftritt in 40 cm Wassertiefe im Lauf der reglementarischen Längstreppe und die dadurch mögliche Tieferlegung der Anfangswassertiefe im Lehrschwimmbecken wurde im Schulhaus Vogelsang, Basel (Nähe Badischer Bahnhof) erstmals in vorbildlicher Weise ausgeführt.

gau, wonach inskünftig nur noch *integrierte Lehrschwimmbecken* subventioniert werden sollen, begründete Einzelfälle vermutlich ausgenommen, bei denen die interkommunale Zusammenarbeit aus verkehrstechnischen oder topographischen Gründen nachweisbar ausgeschlossen ist.
Im Rahmen der rasanten Entwicklung im Sportstättenbau ist eine Rationierung der öffentlichen Mittel durch Rationalisierung der Betriebsformen erforderlich. Diese macht jedoch vorgängig eine vernünftige *Koordination aller an Sportstätten interessierten Kreise* vom Erstklässler bis zum Spitzensportler erforderlich, um «im Rahmen der bewilligten Kredite» einer «weiteren Oeffentlichkeit» zu dienen. Extreme Spezialinteressen und Spezialanalgen müssen zugunsten einer gesunden Breitenentwicklung zurücktreten.

Bericht über die neuerstellte Schwimm- und Sporthalle, Binningen

Alexander Groeflin, Basel-Binningen

1. *Einzugsgebiet*

   Die Gemeinde Binningen mit 15 344 Einwohnern und in Randlage zur Grossstadt Basel erstellte 1972 als Ergänzung zum Schul- und Sportzentrum einen Hallenkomplex; enthaltend Sporthalle, Schwimmhalle, Krafttrainingsraum mit Physiotherapie und Sauna. Die Region des Leimtals mit 30 bis 40 000 Einwohnern gehört zum Einzugsgebiet dieser Anlagen.

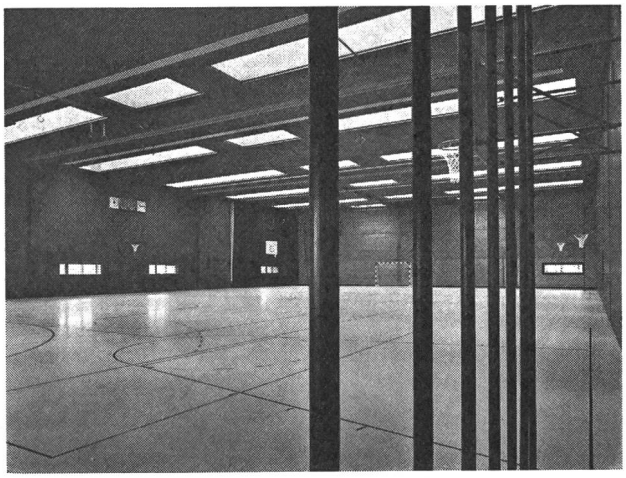
2. *Situation*

   Mit den Bauarbeiten der Schwimm- und Sporthalle, als zweite Etappe des vor 2 Jahren fertig erstellten Sportplatzes, wurde im September 1970 begonnen.
   Die getrennten Zugänge zur Schwimmhalle resp. Sporthalle sind organisatorisch bedingt. Sie befinden sich, für die Schwimmhalle an der Wassergrabenstrasse, ebenerdig bis zu den Schwimmbekken, für die Sporthalle an der Benkenstrasse resp. vom Schulareal durch das Wäldchen.

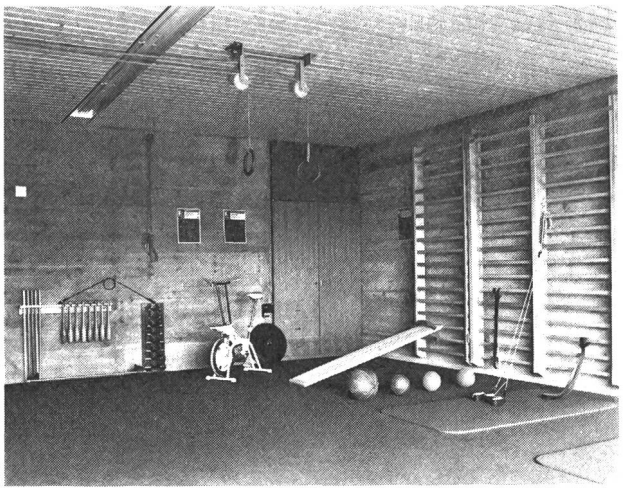
3. *Gebäude*

   Das Gebäude ist in drei funktionsgetrennte Sektoren aufgeteilt, nämlich:

   — Schwimmhalle mit Erfrischungsraum, Krafttrainingsraum
   — Sporthalle (Mehrzweckhalle = 3 Normalturnhallen)
   — Sauna — Physiotherapie



Ausgeglichene, blendungsfreie Tageslichtbeleuchtung der Sporthalle (dreifach Turnhalle); Blickfenster auf den Sportplatz.

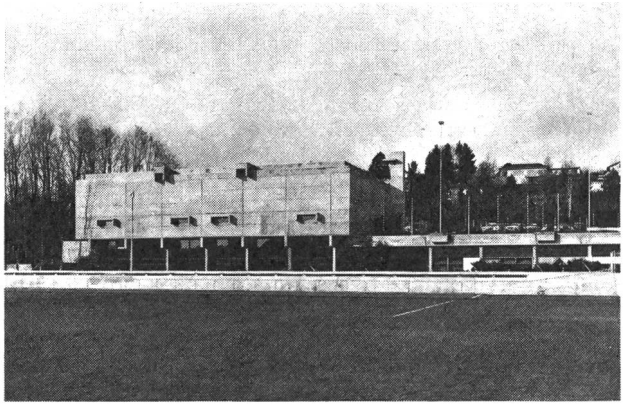


Fitness- und Gymnastikraum neben der Physiotherapie.

3.1. *Schwimmhalle*

Ausgerüstet nach FINA resp. SSCHV + SVIS

— Café getrennt vom Badebetrieb mit Einblick in die Schwimmhalle
— Eingang mit Kasse und allgemeine Kleiderablage
— Garderoben, Damen und Herren, resp. Mädchen und Knaben getrennt
  Damen und Herren je 4 Umkleidekabinen mit 105, zusammen 210 Kästli
  Mädchen und Knaben je 2 Sammelgarderoben für je 40, zusammen 160 Personen



Gesamtansicht von Osten. Sporthalle im Obergeschoss, Schwimmhalle im Erdgeschoss, rechts im Bild das Café.

— Duschen Damen und Herren, mit Fussdesinfektion
— Abtropfraum Damen und Herren mit je 7 Haartrockneranlagen
— WC-Anlagen getrennt
— Durchschreite zu Schwimmhalle mit Fussduschen
— Schwimmbecken 25 x 11 x 1,4 bis 1,8 m
— Integriertes Lehrschwimmbecken 12,5 x 7,5 x 0,5 bis 0,9 m
— Badmeisterraum mit zentralem Schaltpult
— Sanitätsraum
— Krafttrainingsraum mit Athletik Power Gerät
— Material- und Putzräume
— Zuschauergalerie für rund 250 Personen

Die erstmals eingebaute «Basler Rinne» als Ueberflutsystem bietet grosse Vorteile. Das Wasser mit einer Temperatur von 25 bis 27 Grad wird täglich sechsmal umgewälzt. Die Wasseraufbereitung wird mit einer Elektro-Chlor-Desinfektionsanlage und mit Kieselgur-Filter betrieben. Die Lüftungs- und Heizungsanlage bietet gute Luftverhältnisse und ein angenehmes Raumklima von mindestens 28 Grad. Für Behinderte und Invalide wurden spezielle Einrichtungen eingebaut.

3.2. *Sporthalle*

Ausgerüstet nach SLL

— Getrennte Eingänge, einerseits Schüler-Sportler, andererseits Zuschauer

— Ausgang, als Verbindung Hallen mit Spielplatz im Freien

— Kasse mit Büro

— Schiedsrichterraum / Sanitätszimmer

— Sporthalle 42 x 26 x 7 m für Sportarten wie Hallenhandball, Faustball, Volleyball, Basketball usw., unterteilbar mit 2 Hubfaltwänden in 3 Normalturnhallen 14 x 26 m

Zu jeder Turnhalleneinheit:

— je 1 Geräteraum mit entsprechender Gerätschaft

— je 2 Garderoben Damen und Herren, resp. Mädchen und Knaben für 40 Personen

— je 1 Duschenraum Damen und Herren

— je WC-Anlagen getrennt

— Lehrer-Duschen und WC

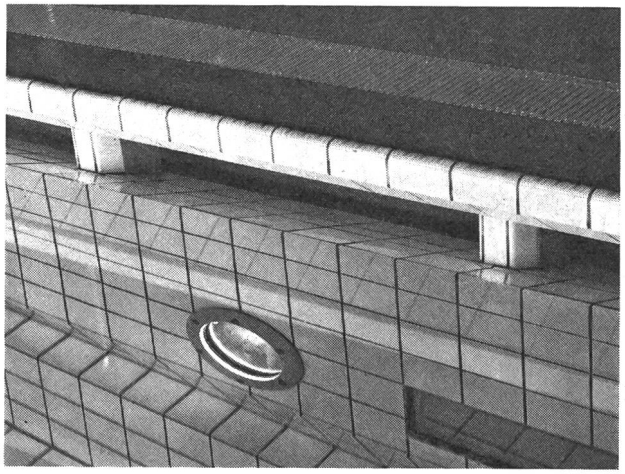
— Lehrerzimmer/Sitzungsraum

— Material- und Putzräume

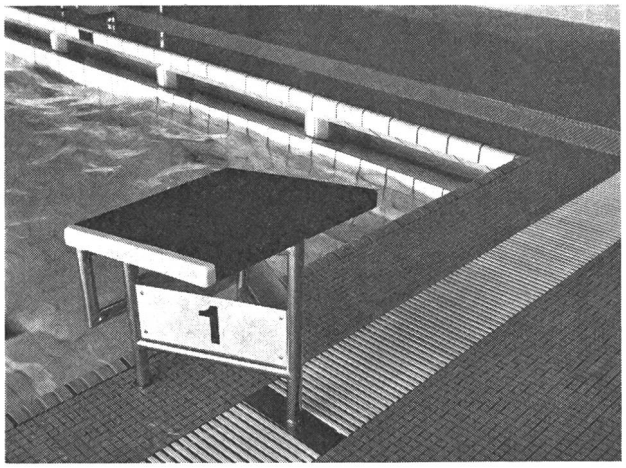
Ebenso wie die Schwimmhalle wurde die Sporthalle mit einer leistungsfähigen Lüftungs- und Heizanlage ausgerüstet. Das nur durch das Dach einflutende Tageslicht garantiert ein Optimum an Lichtfülle mit maximaler Blendefreiheit für jegliche Sportart. Um aber auch ins Freie blicken zu können, wurden auf Augenhöhe einige wenige Fenster mit Sonnenblende eingebaut.

3.3. *Sauna — Massage — Gymnastik*

Direkte Verbindung von Schwimmhalle-Eingang zur Kasse und Warteraum mit getrennten Zugängen in jede Behandlungseinheit. Sauna für stündlich 30 Personen mit täglicher Einteilungsmöglichkeit für Damen und Herren. Massageabteilung mit



Die «Basler Rinne» als Versuch durch Kombination der beiden bisher bekannten Grundtypen ihre Nachteile «herauszuzüchten».



Der demontierbare Startblock, wie er im Auftrag des Schweizerischen Schwimmverbandes vom Verfasser entwickelt wurde, wird mittlerweilen serienmässig hergestellt.

4 Kabinen, davon eine mit Solarium, einem Raum für Unterwassermassage und Gymnastiksaal mit Garderoben und Duschen.

4. *Schlussbemerkungen*

Die Zusammenfassung verschiedener Sportstätten zu einem umfassenden Gesamtprojekt hat sich gelohnt. Diese Anlagen ermöglichen nicht nur das Verbringen der Freizeit, sondern tragen im wesentlichen zur geistigen und körperlichen Ertüchtigung unserer Jugend bei.
Es ist gelungen, ein Werk zu schaffen, das in seiner Funktion und Wirtschaftlichkeit sowie in seiner sachlichen und reizvollen Architektur ein Optimum darstellt.

5. *Projekt und Bauleitung:* Groeflin + Muralda, Architekten, Basel/Binningen. Mitarbeiter: H. Schaller, Architekt, Basel.

6. *Die Ueberflutrinne*

Kurz «Basler Rinne» genannt. Die hier erstmals ausgeführte Form einer Ueberflutrinne hat in Kreisen der Trainer, Schwimmlehrer und aktiven Schwimmer grossen Anklang gefunden. Wir wollen verzichten, die Nachteile der bislang ausgeführten Ueberlauf- und Ueberflutsysteme zu umschreiben und auf die Vorteile der hier ausgeführten «Basler Rinne» eingehen.

1. Die Randelemente und Auflagesockel wurden vorfabriziert und mit geringem Aufwand versetzt.
2. Der Bassinrand und die Kante auf Wasserspiegelhöhe bieten für Schwimmer und Badende gute Griffmöglichkeit.
3. Das überflutende Wasser «verschlieft» über die abfallende Fläche zur Rinne, ohne je wieder zurück zu fliessen. Die auf der Wasseroberfläche liegenden festen und flüssigen Immissionen werden damit sehr rasch abgeleitet, wahlweise in das Filtersystem oder in die Kanalisation.
4. Bei starker Frequenz des Bassins bilden sich nur kleine Wellen, die aber nicht zurückgeworfen werden. Das Wasser wird «verschluckt».
5. Die sich am Bassinrand aufhaltenden Personen (Trainer, Schwimmlehrer) stehen nicht mehr im überflutenden Wasser wie beispielsweise bei der Zürcher- und Finnenrinne.
6. Der Bassinumgang wird weniger benätzt, daher auch geringere Unfallgefahr.
7. Bei Wegnahme der PVC-Rollrostes können alle inneren Flächen einwandfrei gereinigt werden.